

Intelligenz- und Wochenblatt

Franckenberg mit Sachsenburgen

und Umgegend.

M. S. I.

Sonnabends, den 10. October.

1857

Bekanntmachung.

Bei den behufs der Wahl eines Wahltagsabgeordneten und dessen Stellvertreters für den IV. Bezirk des Handels- und Fabrikstandes veranstalteten Urwahlen, sind nachverzeichnete Herren als Wahlmänner ernannt worden:

- 1) Herr Kaufmann August Edmund Louis Benndorf,
- 2) Eduard Robert Winkler,
- 3) Fabrikant Gustav Adolph Wer,
- 4) Kaufmann Karl Ferdinand Köthen,
- 5) Fabrikant Emil Julius Seifert,
- 6) Kaufmann Bernhard Roxell,
- 7) Fabrikant Wilhelm August Matthes,
- 8) Gustav Dörfling,
- 9) Franz Robert Albrecht,
- 10) Jacob Moriz Kießler,
- 11) Julius Theodor Warbach,
- 12) Kaufmann Karl Justus Hansen,
- 13) Theodor Julius Haase,
- 14) Fabrikant Richard Hertmann,
- 15) Kaufmann Karl Julius Irmscher,
- 16) David Ferdinand Dehne,
- 17) Fabrikant Karl Friedrich Solbrig zu Barthau,
- 18) Maximilian Hauschild zu Hohenfisch,
- 19) Karl August Sigismund Emmerich zu Hohenfisch,
- 20) Johann Gottlieb Wunderlich zu Böhmen,
- 21) Georg Bodemer zu Böhmen,
- 22) August Wilhelm Erbenbach zu Dorffschellenberg,
- 23) Benjamin Adolph Böhm zu Leubsdorf und
- 24) Eduard Fiedler zu Dederan.

Es wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wahlhandlung am 14ten dieses Monats, Montags, Vormittags 10 Uhr in einem der vordern Zimmer der obern Etage des Gasthauses zur grünen Linde allhier in Ballzug gesetzt werden wird.

Der königliche Wahlcommissar für den IV. Bezirk des Handels- und Fabrikstandes, Amtshauptmann, Ritter v. Brückner.

Haldensleben

Bekanntmachung,

die Gewerbe- und Personalsteuer betreffend.
Im Gemächte des Gesetzes vom 26. März d. S. sind die Gewerbe- und Personalsteuerbeiträge auf
den 1. October d. J. mit einem halben Jahresbetrage

anzu zahlen bis
zum 10. October d. J.

an die Stadtsteuereinnahme abzuführen.
Die Steuerpflichtigen werden hiermit dringend aufgefordert, den vorbemerkten Termin pünktlich ein-
zuhalten, damit sich der außerdem sofort herbeizuziehenden militärischen Execution endlich einmal ab-
stellen lassen kann.

Frankenberg, am 5. October 1857. Der Stadtrat,
Wetzer, Bürgermeister.

Diebstahlsbekanntmachung.

Am 4. oder 5. dieses Monats ist in Ebersdorfer Flur ein Feldteich abgelassen worden, woraus aus
demselben ca. 18 Stück etwa 2 Pfund schwere, im vorigen Herbst eingesezte, und ca. 20 Stück klei-
ner 1 Pfund schwere, in diesem Frühjahr eingesezte Karpfen gestohlen worden sind.

Man macht dieß behufs der Mitwirkung zur Ermittlung des Diebes und zur Wiedererlangung der
gestohlenen Fische an durch bekannt.

Frankenberg, am 8. October 1857.
Das Königliche Gerichtsammt daselbst.
Gensel. Strauß.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche in die hiesige Sonntagsschule aufgenommen sein wollen, haben sich
künftigen Montag, d. 11. d. M., Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr auf hiesiger Superintendentur
anzumelden.

Frankenberg, den 7. Octbr. 1857. M. Köner, Sup.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag,
den 11. October d. J.,

wird der Unterricht in der Sonntagsschule
bei der I. und II. Classe:
Vormittags von 10 bis 12 Uhr,
bei der Zeichenklasse:
Nachmittags von 2 bis 4 Uhr

ertheilt. Solches wird hiermit zur Nachachtung für sämtliche Sonntagsschüler bekannt gemacht.
Frankenberg, den 8. October 1857.

Der Vorstand der Sonntagsschule.
Wetzer, Bürgermeister.

Grundstücks-Verpachtung.

Von den der Gnadengroschencaße zu Freiberg gehörigen, in der Flur des Dorfes Schönborn bei
Wittweida gelegenen, zur Zeit verpachteten Grundstücken werden mehrere im Laufe dieses Jahres
pachtlos, und sollen daher nächst

durch den Unterzeichneten anderweit miethend verpachtet werden.
An alle Pachtlustige ergeht daher hiermit die Einladung, sich am **Wochen Tage, Donnerstag, 19. Ubr**
im **Hutbause des Berggebändes „alte Hofnung Erbstolln“** zu **Schönbach** einzufinden, auf **Verlangen**
ihre **Zahlungsfähigkeit** genügend nachzuweisen und sodann der **Verpflichtung** der **Verpachtung** der **an**
gewärtigen

Die **Pachtbedingungen** sind aus den im obgedachten **Hutbause**, in der **Wähle zu Dreimethen** und
in der **Expedition des Unterzeichneten** aushängenden **Belohnungsbedingungen** zu **ersehen**.

Freiberg, den 29. September 1857.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18,

empfehle sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge ange-
legentlich, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angekün-
digt, zu gleichen Preisen zu haben.

Zur Stadtbeleuchtungsfrage.

II.

Es ist zwar anzunehmen, daß den meisten Be-
wohnern unserer Stadt bei dem vielfachen Ver-
kehr derselben in anderen Städten die Vorzüge
der Gasbeleuchtung vor anderen Beleuchtungsar-
ten, sowie die vielfachen für das Haus-, Han-
dels- und Gewerbetreiben vortheilhaften Einrichtun-
gen, welche sich an Gasanstalten knüpfen lassen,
bereits hinlänglich bekannt sein werden; nichts-
destoweniger wollen wir es versuchen, hier etwas
näher darauf einzugehen.

Unbestreitbar ist zunächst, daß durch Gas ein
sehr viel besseres, helleres und ansprechenderes
Licht erzeugt wird, als da, wo man Del, Talg-
lichter u. s. w. brennt. Bei Anführung dieser
Thatfache begegnen wir zugleich den hin und wie-
der zu hörenden Einwendungen, daß die Gasbe-
leuchtung die Luft verschlechtere und den Augen
schädlich sei. Was den ersten Einwand anbelangt,
so ist darauf hinzuweisen, daß selbst die schlech-
teste Sorte Kohlendgas einen so vielfältigen Rei-
nigungsproceß durchläuft, wie er mit andern Leucht-
stoffen gar nicht vorgenommen werden kann, daß
daher von ersterem viel weniger, als von letzterem
ein übler Geruch zu erwarten ist, wie denn auch
in Zimmern, wo Gas gebrannt wird, kaum
Jemand einen solchen bemerkt haben wird. Der
Umstand, daß bisweilen in der Nähe von Gas-
anstalten, wenn Gas bereit wird, Gerüche
wie auch in Seifenfabriken ein übler Geruch zu
verspüren ist, kann bei einem etwaigen Gegen-
widerstande nicht angezogen werden. Erwähnter
Umstand kann nur dazu Veranlassung geben, Gas-
bereitungsanstalten in einiger Entfernung von
bewohnten Gebäuden und so anzulegen, daß sie
dem Luftzuge möglichst ausgesetzt sind. In Be-

treff des andern Einwandes aber ist zu bemerken,
daß ein gutes Gaslicht, welches im kleineren Räume
zur Nachtzeit beinahe dieselbe Kraft entwickelt, wie
das Sonnenlicht, nimmermehr für die Gesundheit
schädlich sein kann, als ein dunkleres Licht.
Hiervon kann sich ein Jeder bei einer die Augen
anstrengenden Arbeit schon durch einen vergleich-
enden Gebrauch einer gewöhnlichen Oellampe und
einer Delcylinderlampe überzeugen.

Hiernächst ist da, wo Gas gebrannt wird, sehr
viel weniger Gelegenheit zu Feuerentstehungen
vorhanden, als da, wo Oellampen, Talg-
lichter, Campylampen u. s. w. gebrannt wer-
den, weil das Gaslicht weniger transportabel ist,
weil es keine Funken verursacht.

Ein großer Vorzug der Gasbeleuchtung ist fer-
ner, daß die Stärke der Flamme ganz nach den
augenblicklichen Bedürfnisse eingerichtet, daß dies
— ohne daß damit, wie z. B. bei Oellampen,
ein unangenehmer Geruch, Rauch u. s. w. ver-
bunden ist — bald vergrößert, bald vermindert
einfaches Licht verringert werden kann.

Hiervon ist das Gas auch vortheilhaft zum
Heizen der Stuben und zum Kochen. Abgesehen
davon, daß Derjenige, welcher sich in Zimmern,
wo Gas gebrannt wird, befindet hat, bemerkt
habet wird, eine wie bedeutende Wärme auch nur
eine mäßige Gasflamme verbreitet, werden Manche
bereits gesehen haben, daß man hier und da in kurzer
Zeit die Zimmer förmlich mit Gas heizt und sich
hierzuhin kleiner blecherner Defen, in deren Souterrain
der Gasherd angebracht ist, bedient und das darauf
angebrachte Gasrohr vermittelst einer schief darü-
ber gehaltenen Platte dem Zimmer zuleitet. In
Zeit von 10 Minuten wird ein mittleres Zimmer
von 30—40 Ellen, welches 3 Stübchen
besitzt, durch die Anzündung des Gasherdes in
Ordnung bis zu 14 Grad erwärmt.

auf
ein-
ab-
aus
klei-
der
auf-
sch
ntur
bei
res

Gasfeuer eine halbe Stunde lang fortgesetzt werden — was auf so lange Zeit indessen gar nicht nöthig ist, wenn man damit bloß das Zimmer heizen will, so sind dazu 4 Cubikfuß erforderlich, welche, wenn 1000 Cubikfuß Gas 3 Thlr. kosten, auf 3 Pfennig zu stehen kommen. — Was ferner die weiter erwähnte Verwendung des Gases anbelangt, so haben in den größern Städten Gasöfen, Handwerke u. s. w. die Gasflamme durch eine kleine, am Brenner angebrachte Vorrichtung, zum Kochen und Erhitzen Flüssigkeiten seit länger Zeit schon benutzt. In neuerer Zeit hat man kleine Maschinen, sogenannte Kocher erfunden, welche vermittelst einer Guttapercha-Röhre mit dem Gasleitungsrohr in Verbindung stehen und auf jeden beliebigen Tisch u. s. w., wohin die Guttapercha-Röhre langt, gesetzt werden können. In manchen Städten, in denen Gasanstalten bestehen, wie z. B. in Altenburg, ist eine solche Einrichtung für Hausfrauen bereits unentgeltlich geworden.

Ein Kocher erwähnter Art, auf welchen Töpfe und Tiegel von jeder beliebigen Größe gestellt werden können, verbraucht in einer Stunde nicht mehr als 7 Cubikfuß Gas, welche bei einem Preise von 3 Thlr. für 1000 Cubikfuß nur 5 Pfennig kosten. Der Effect ist beim Gebrauche dieser Kocher außerordentlich, da nach genauen Untersuchungen 1 Kanne Wasser von 5 Grad Reaumur nur 7 1/2 Minuten erfordert, um vollständig zu kochen.

Ein Hauptvorzug des Gases vor anderen Brennstoffen ist die Billigkeit desselben. Die Preise bei einer Beleuchtung durch Gas können nach den seit vielen Jahren schon hierüber gemachten Erfahrungen auf das Genaueste angegeben werden. Wenn 1000 Cubikfuß Gas 3 Thlr. kosten, so stellt sich bei Annahme einer gleichen Lichtstärke folgendes Verhältniß des Gases zu anderen nach den billigsten Mittelpreisen berechneten Beleuchtungsstellen heraus:

- 1 P. Talglampe zu 50 $\frac{1}{2}$ = 21 Cubf. Gas 19 $\frac{1}{2}$
- 1 P. gegossene Talgl. zu 67 $\frac{1}{2}$ = 21 Cubf. = 19 $\frac{1}{2}$
- 1 P. Compositional. zu 100 $\frac{1}{2}$ = 25 " = 22 $\frac{1}{2}$
- 1 P. Öl zu 50 $\frac{1}{2}$ = 21 Cubf. Gas zu 19 $\frac{1}{2}$

Aus dem Vaterlande.

Dresden, 8. Octbr. 1857. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Marie, älteste Tochter des Königl. Majestät, ist am heutigen Morgen in Folge eines heftigen Krampfanfalles, im hiesigen Königlichen Residenzschlosse sanft ver-

schieden und durch diesen unerwarteten Todesfall die Königlichen Kellern, sowie die gesammte Königliche Familie in die tiefste Betrübniß versetzt worden.

Mitteltst Verordnung des Gesamtministeriums werden die Landstände zum nächsten ordentlichen Landtage auf den 11. Nov. in die Residenzstadt Dresden einberufen.

Leipzig, 6. Octbr. Nach einer Mittheilung des „Spz. Bgl.“ ist hier vergangene Nacht das 5jährige Kind eines Bürgers unter den ausgeprägtesten Kennzeichen der Wafferscheu gestorben. Das unglückliche Kind war am 14. August d. J. von einem Hunde, der bald darauf für toll erklärt wurde und in der Scharfrichterei crepirt ist, in den rechten Arm gebissen. Die Wunde war bereits ganz zugeheilt, als sich vorgestern Abend die ersten Symptome der fürchterlichen Krankheit wahrnehmen ließen; sie steigerte sich schnell bis zur völligen Tollwuth und qualvollen Tod endete die Leiden des Kindes. — Gestern Nachmittag wollte sich ein Schuhmacherlehrling in der Elster ertränken; er hatte sich einen Wappstein um den Hals gebunden und war so von der sogenannten heiligen Brücke ins Wasser gesprungen. Zufällig waren jedoch einige Leute auf einem Kahne dazu gekommen und hatten den Lebensmüden aus dem Wasser gezogen, ehe es zu spät war. Die Veruntreuung einiger Groschen Geld und die Furcht vor der Strafe waren Ursache zu diesem Beginnen gewesen.

Freiberg, 6. Octbr. Unsere Stadt hat die sichere Aussicht auf die Errichtung eines Rettungshauses nach dem Muster des Rauhen Hauses in Hamburg. Ein gegen Freiberg wohlgesinnter Mann hat seiner Wittwe 30,000 Thlr. testamentarisch unter der Bedingung vermacht, daß diese Summe nach ihrem Tode der Freiburger Stadtgemeinde zu dem oben angegebenen Zwecke ausgezahlt werde. Der Testator lebt übrigens zur Zeit nicht in Freiberg.

Srimma, 6. Octbr. Am 3. d. M. wurde der 17 1/2 Jahr alte Schafknecht Wiesner aus Döben von seinem 16 Jahr alten Bruder, Beide auf dem Rittergute zu Altenhain dienend, infolge einer Veruneinigung und dadurch entstandenen Rauferei mit einem Taschenmesser so in den Unterleib gestochen, daß er in das hiesige Stadtfrankenhaus gebracht werden mußte, wo er infolge der Verwundung heute früh starb.

Neue Landtagswahlen: Im zweiten Bezirke des Handels- und Fabriklandes als Abgeordneter der Stadtrath und Kaufmann Otto Guther in Leipzig, als Stellvertreter der dasige Generalconsul Kaufmann Wilhelm Küstner. Im ersten Bezirke

schon
Karl
vertr
Pega
schwa
Ugan
Berst
starb
Hause
Neger
verfoll
wurde
mehr
lebend
Die
entwe
Bild
türlich
Der
nach
ständig
gan
ein ni
dahin
erinne
wesen
einzel
nur
des K
tigel
der
Furch
lischen
Weise
könn
dunge
In
Mäuf
die
auszu
gelitte
Witte
thun
Sa
gefell

schem Wahlbezirk als Abgeordneter der Adelskammer Karl August Wobischke in Sondershausen, und als Stellvertreter der Apotheker Franz Eduard Gelbig in Pegau.

Vermischtes.

Indien. In Aka bama hat eine schwarze Köchin, angeblich auf Anstiften eines Ungarn, Namens Costine, eine Familie von 37 Personen mit Arsenik vergiftet. Sechs Personen starben an der Vergiftung. Die Freunde des Hauses, wo dies vorgefallen war, verbrannten die Negerin lebendig und beschloßen, den Ungar in derselben Weise hinzurichten. In Eastern Tennessee wurde ein Neger durch die Folter zum Geständnis mehrerer Verbrechen gezwungen und dann vom Pöbel lebendig verbrannt.

Der indische Krieg beginnt in sehr einschneidender Form unsere commerciellen Interessen und namentlich den Manufacturwaarenmarkt zu berühren. Die Berichte aus den verschiedenen Fabrikdistricten, entwerfen deshalb ein durchaus nicht erfreuliches Bild. Wir wollen nur kurz andeuten, daß natürlich aller Absatz von deutschen Industrieartikeln, der in mehr oder minder directer Weise sich bis nach Indien selbst erstreckte, im Augenblicke vollständig ruht, und es ist dieser Umstand schon nicht ganz unbedeutend, da durch englische Vermittelung ein nicht geringes Quantum deutscher Fabrikate bis dahin seinen Weg fand; wir wollen ferner daran erinnern, daß auch die deutsche Industrie dadurch wesentlich in Mitleidenschaft gezogen wird, daß einzelne ihr notwendige Materialien (wir nennen nur des Beispiels halber den Indigo) in Folge des Kriegs ungemein verteuert worden sind, wichtiger noch als diese beiden Umstände bleibt aber der Druck, der auf die weitverbreiteten Handelsbeziehungen zu England durch die allgemeine Furcht ausgeübt wird, daß der Krieg vielen englischen Handelshäusern, welche dabei in directester Weise betheiligte sind, verartige Verluste zufügen könnte, daß Zahlungseinstellungen oder doch Störungen die Folge davon sein dürften.

In einigen Gegenden Württembergs ist der Kartoffelkrankheit so arg, daß man sich genöthigt sieht, die Kartoffeln früher, als sonst geschehen wäre, auszunehmen; auch die Grummeternte hat sehr gelitten. Weber Gift, noch Fellen, noch andere Mittel haben diesem Ungeziefer bisher Einhalt thun können.

Hamburg. Eine an die hiesigen Affekurgesellschaften gelangte Depesche meldet den gänz-

liche Untergang eines russischen Schiffs, welches mit 1000 Mann Soldaten und Matrosen an Bord von Regal nach Kronstadt fuhr. Das Schiffslogbuch in New York, in New Yorker Blättern wird jetzt ganz ausführlich die Frage erörtert, ob es notwendig sei, daß ein Volksschullehrer in seiner Muttersprache richtig buchstabieren könne. Die Frage scheint höchlich, ob sie wird durch die Thatsache veranlaßt, daß es in New York viele Lehrer giebt, welche sich nicht im Besitz dieser schätzenswerthen Fähigkeit befinden. Auch lautet die Antwort nicht unbedingt bejahend; vielmehr lassen sich in den dasigen Blättern Stimmen hören, welche behaupten, daß eine grammatische Beherrschung des Sprachgebäudes keineswegs zu den unbedingten Erfordernissen des pädagogischen Berufs gehöre. Bei diesen Erörterungen wird hervorgehoben, daß man in New York Lehrer anstellt, welchen nicht nur alle Fähigkeiten, sondern auch aller sittliche Character abgeht. Die Commune thut viel für den öffentlichen Unterricht, aber auch dieser Verwaltungsweig ist in den Händen der Corruption; die Ernählung von Schulvorstehern und also auch die Anstellung der Lehrer ist politische Parteisache, und es werden daher nur zu häufig Leute in solche Pösten hineingeschoben, denen die am Ruder befindliche Partei irgend eine Verpflichtung schuldet und mit denen sie etwas Anderes nicht anzufangen weiß. Sind sie zu nichts Anderem zu gebrauchen, für die Stelle eines Volksschullehrers sind sie noch immer gut genug, ihr sittlicher Character, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten kommen weniger in Anschlag, als ihre politische Gesinnung. Auch die Aufsicht wird durch politische und persönliche Sympathien und Antipathien bedingt, und während ein Lehrer, den in dieser Beziehung seinem Berufe Ehre macht, vielleicht ohne Weiteres entlassen wird, bleiben unwillkürliche Stümper, Trunkenbolde, geistig und sittlich verunreinigte Subjecte unbelästigt. — Dasselbe New Yorker Blatt welches diese scharfe Kritik veröffentlicht, führt als einen Beleg für seine Behauptungen den Fall an, daß die Lehrerin einer dasigen Armeenschule im vorigen Winter die Kinder, die sie bestrafen wollte, gezwungen habe, ihre Zunge am heißen Ofen zu verbrennen. Trotz dieser Unmenschlichkeit habe sich der Schulrath nicht entschlossen, diese Lehrerin zu entlassen. Das weibliche Schicksal beziehe vielmehr, odgleich ihre Strafschicksal bereits vor länger als einem halben Jahre zur Kenntniß der Behörden gelangt, und durch die Presse veröffentlicht worden, noch immer ihren Gehalt und bringe täglich die gewöhnlichen Stunden im Leben

Schulhäuser zu, dass die Anwesenden, so lange die öffentliche Schulen nicht abgesetzt ist, die Kinder von der Schule entfernt halten und es vorziehen, die Kinder lieber ohne Unterricht zu lassen, als sie seiner Furie anzuvertrauen. — Dabei geben, wie schon bemerkt, sowohl der Staat als auch die Stadt Newyork sehr bedeutende Summen aus, um den Unterricht in den öffentlichen Schulen aus den Armen Kindern zugänglich zu machen; aber die communale Bewilligung ist auch in dieser Beziehung eine so unbedeutende, dass die Aeltern, welche nicht ganz verarmt sind, ihre Kinder lieber in Privatschulen schicken, an denen in Newyork kein Mangel ist.

Zu Koisdorf bei Bonn wurden am 9. Septbr. an einem Eisenbahndepot von einem weißen Weinstock Trauben von solcher Größe geschnitten, daß unter Andern vier Trauben das Gewicht von 8 Pfund und 12 Loth anbrachten; eine einzige Traube wog 2 Pfund und 18 Loth.

Ein französischer Delonon, Isidore Pierre, hat die wichtige Entdeckung gemacht, daß durch einen Aufguss auf den ein Thee bereitet werden könnte, der dem Sinesischen, theilend ähnlich sei. Glückliches Pflanzland, wo man zu einem Theekränzchen seinen Vorrath vom Heuboden herbeischaffen kann.

In Lyon fertigt man jetzt einen neuen seidnen Stoff für Kleider. Derselbe ist so dicht, daß ein gefertigtes Kleid ganz feil bleibt und man der Erbsoline nicht mehr bedarf. Der Stoff allein zu einem solchen Kleide kostet 300 Franken, und die Erbsolinen werden deshalb wohl noch nicht verdrängen. Das Kleid selbst kommt mit Nachschneidungen u. auf über 1200 Franken zu stehen. — Die armen Ehemänner!

Am 17. Sept. Abends auf dem Fußpfade des Prälaten Platzes ein Seminarist an eine Dame, die in Stahl und Eisen ging und einen bedeutenden Raum einnahm. Die Dame erhob darüber laute Klage. Der junge Mann aber erwiderte: Ich hätte nicht geglaubt, daß das Gewicht des Käfigs den Vogel so sehr zum Schwirren bringen würde! — Allgemeines Gelächter und die Dame machte lächelnd einen Spaziergang.

Der vor einigen Tagen in Bamberg verstorbene bürgerliche Rath, Konditor Dörfer, hat sich durch sein Testament selbst ein schönes Denkmal für alle Zeiten gesetzt. Er hat sich Bestimmung von 100,000 Gulden zu einer Armenanstalt gemacht, wozu er auch die Bürger und Gewerbetreibende Bambergs zur Hebung ihrer Gewerbe unterstützt werden soll.

Das Bern wird vom 15. Septbr. geschrieben:

Lehrer Weber langte im Bahnhof zu Bern im schnellsten Laufe ein Extrazug von Zürich an. Man ahnete, daß etwas Wichtiges vorgefallen sein müßte, und man tauschte sich nicht. Eine von Zürich mit dem gewöhnlichen Zuge abgereiste Dame, deren Anbreten einige Minuten zu spät im Bahnhof Zürich eintraf, wurde von demselben per Extrazug eingeholt. — Ihr ein Bouquet zu überreichen! Nach Empfang reiste die Dame glücklich vergnügt weiter.

Die „Frankfurter Handelszeitung“ meldet die Circulation falscher weimarer 10 Thaler Banknoten und giebt dafür folgende Merkmale an: Sie sind in Lithographie angefertigt; das Papier ist grünlicher und gewöhnliches Maschinenpapier, die Wasserzeichen auf der Vorderseite sind nicht in der Masse des Papiers, sondern darauf gedruckt und viel dunkler als bei den echten und die ganze Schrift etwas voneinander getrennt, mangelhaft und namentlich bei dem Worte Commissar die beiden „m“. Die Seite links ist undeutlich. Die Figur auf der Rückseite ist mangelhaft gezeichnet, der Druck grau und nicht schwarz. Das Litt. ist B. Nr. 43,007, die Linie, worauf der Name des Controleurs, ebenfalls mangelhaft und etwas breiter.

Wie groß das Heer der Eisenbahnbeamten sein muß, kann man daraus ermessen, daß bloß die Köln-Mindener Eisenbahn zu Dienstleistungen für das nächste Jahr nicht weniger als 18,000 Ellen ordinäres Tuch braucht.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis findet früh 8 Uhr für die Väter und Mütter der Katechumänen, sowie für die Lehrer, eine Bruchhandlung statt, welche Herr Dial. Lange verrichtet. Bei der nach der Predigt folgenden Communion schließen sich die Männer an die Knaben, die Frauen an die Mädchen an. Vormittags predigt Herr stud. theol. Kämmlig aus Frankenau (Stipendialpredigt). Nachmittags predigt Herr Dial. Lange. Nachmittags 4 Uhr findet die der Mission u. gewidmete Betstunde statt.

Geborene:

Ernst Eduard Prediger's, B. u. Köpferstr. h. 5.
Karl August Schuler's, B. u. Wörnerstr. h. 2.
Emilie Auguste Edert h. 5. — Ernst August Schwarz's, B. u. Schuhmachersstr. h. 2.

Getraute:

Mstr. Gustav Robert Heffricht, B. u. Wörnerstr. h. 5. mit Johanne Christiane Böhme h. — Friedrich Richter, B. u. Wörnerstr. h. 2. mit Joh. Amalie Auguste Wörner aus Döbeln.

Bestorbene:

Meil. Johann Casimir Schumann's, B. u. Köpferstr. h. 5., 18 J. 11 M. 2 T., an Lungenerkrankung.
Mstr. Friedrich Hermann Knoblauch's, B. u. Wörnerstr. h. 2 J. 9 M., an Schiffschlag. — Carl Friedrich Wehmann's, Weber's h. 2., 33 J., an Brustschmerz.

Herbst- u. Winter-Mentel

nach den neuesten Pariser Modellen angefertigt und auf das Elegante ausgeputzt, empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Carl Brückner in Chemnitz,
Marktgäßchen Nr. 8.

Lager fertiger Wäsche

Carl Brückner in Chemnitz,
Marktgäßchen Nr. 8.

Strenge Unwissenheit oder Verblendung hat, angeblich zur Aufklärung des Publikums, ein durchaus falsches Urtheil über mein Salz in Nr. 73 und 74 des Frankfurter Intelligenz- und Wochenblattes zur Diffamirung gebracht. Weil in den Apotheken ein so seltenes kohlensaures Natron, wie es meine Heilart verlangt, nicht gefunden wird, mußte ich für ein gediegenes Fabrikat sorgen, welches ohne Nachtheil, wie es meine Gebrauchsanweisung lehrt, in unbeschränkter Menge (wie es die Nothwendigkeit gebietet) angewendet werden kann und bezeichnete es, zum Unterschiede von dem in Apotheken geführten, je nach den Fabriken, aus welchen es der Apotheker bezogen, mehr oder weniger mit Glaubers oder anderen Salzen verunreinigt, mit meinem Namen. Wie plump die Verdächtigung, geht daraus hervor, daß eine Verfälschung mit kohlensaurem Kalk angegeben ist. Kohlensaurer Kalk (Kreide oder Marmor) wirkt zwar weniger nachtheilig auf den Körper als Glaubersalz oder Magnesiakalze; es ist aber solche Verfälschung leichter zu erkennen, denn der kohlensaurer Kalk fällt, bei der Auflösung im Wasser, seiner Unlöslichkeit wegen, zu Boden.

Berlin, den 4. October 1857.
A. W. Bullrich,
Apotheker in Gießen.

Attest über den weißen Brust-Syrup

aus der Fabrik v. G. A. W. Mayer in Breslau.
Seit längerer Zeit litt ich an dem heftigsten Brustschmerz, welcher mich durch öfteres Blutspelen vermaßen angriff, daß ich fast zu keiner Arbeit mich kräftig genug fühlte, daher solche gänzlich unterlassen mußte. Vergebens wandte ich Flaschen voll Arzneien an, bis ich durch den Gebrauch des Mayer'schen Brust-Syrups sowohl vom Blutspelen als von

Brustschmerz gänzlich befreit wurde. So dem ich absehe, daß ich dem Herrn Mayer meine dankbare Lage ich Herrn Mayer in Breslau hiermit meinen öffentlichen Dank

Sandberg a. d. Elbe, den 25. October 1857.
Carl Brückner,
Apotheker in Chemnitz.
Obiger Brust-Syrup ist allein bei den Herren in 2 Flaschen & 4 1/2 zu haben bei

Frisches Rindfleisch

ist nächst Dienstag zu haben bei Markt Morgenstern in der Bobengasse.

Aecht ungarisches Schweinefett und Speck

empfiehlt Friedrich Lippert in der Gasse.

Erholungs-Gesellschaft

Morgenden Sonntag, den 11. Octbr., wird für bevorstehendes Wintersemester die erste Abend-Versammlung der Erholungs-Gesellschaft im Huboldtschen Locale abgehalten. Von da an finden die Versammlungen regelmäßig Sonntags und Donnerstags statt und werden die geehrten Mitglieder geladen, immer recht zahlreich in denselben zu erscheinen.

Frausenberga, den 10. Sept. 1857.
Der Vorstand

Gasthof „3 Roßen“

Morgenden Sonntag wartet mit neuem Pflaumenbraten und frisch angebacktem Roggerbier bestes auf

Theater in Fraudenberga

Sonntag, zum ersten Mal: Schloß Schloßstein, oder: Der Baumhau. Ritter-

